

"Wie soll es nur weitergehen mit der Kirche?", so fragen derzeit viele besorgte Christen angesichts von Skandalen, Austritten und nicht zuletzt den Folgen der Corona-Pandemie. "All diese Meldungen, die lassen einen in ein tiefes, schwarzes Loch schauen", bekannte kürzlich sogar unser Generalvikar - als Vertreter des erkrankten Bischofs immerhin momentan erster Mann im Bistum. (1)

Ob die Kirche nach den vielen Verfehlungen von Priestern je wieder das Vertrauen der Menschen gewinnen wird? Ob sie den aktuellen Massen-Exodus ihrer Mitglieder unbeschadet überstehen kann? Oder ob wir nach Corona womöglich auch deshalb eine stark beschädigte Kirche vorfinden werden, weil allzu viele sich jetzt daran gewöhnen, daß es doch auch ohne Kirche ganz gut geht?

Die Stimmung ist wenig pfingstlich dieses Jahr. Wenig "Sturm und Feuer", keine "Verheißung, die aus der Nacht erblüht" und "wenig Hoffnung frohlockend wie ein Lied" (2), wie wir sonst gerne gesungen haben. Das Pfingst-Halleluja bleibt uns diesmal sozusagen unter der Gesichtsmaske stecken.

Wie soll man da die biblische Pfingstbotschaft verkünden, ohne mit frommen Sprüchen über die Wirklichkeit hinwegzureden? Nun, vielleicht indem wir die Blickrichtung ändern und, anstatt immer nur auf die heillose Gegenwart zu starren und diese in die Zukunft noch heilloser fortzudenken, einmal 2000 Jahre zurückschauen auf die Ereignisse im "Obergemach" in Jerusalem, wovon die Pfingstlesung berichtet.

Da erfahren wir auch von einer totalen Krise nach dem scheinbaren Scheitern von Jesus. Wir erfahren von Jüngern und Jüngerinnen, die tatsächlich in das "tiefe schwarze Loch" schauen, von dem unser Generalvikar sprach. Wir erfahren aber auch, wie sie damals ihre Situation im Gebet Gott anvertraut haben (Apg 1,14) - vielleicht fehlt uns das heute? - und daß dieses Gebet erhört wurde. Mitten in die ausweglose Lage hinein kam der heilige Geist. Es kam zu einem völlig unerwarteten Neuaufbruch.

Wenn wir das heute betrachten, verstehen wir vielleicht besser, wieso Jesus den heiligen Geist als "Beistand und Tröster" angekündigt hatte (Joh 14,16). Ob der "Beistand und Tröster" nicht auch für uns an diesem Pfingsten das angemessenere Geist-Symbol sein könnte als die üblichen Bilder von Sturm und Feuer? Das erste Pfingsten hat sich später dann oftmals wiederholt. Die 2000 Jahre der bisherigen Kirchengeschichte sind eine Ab-

folge von Krisen und Neuaufbrüchen, Unheil und Heil, Ungeist und heiligem Geist. Es gibt zweifellos eine kirchliche Unheilsgeschichte, aber es gibt genauso eine kirchliche Heilsgeschichte.

Das Gleichnis Jesu vom Fischnetz hat sich eindringlich bestätigt (Mt 13,47-50). Es waren zu allen Zeiten gute und schlechte Fische im kirchlichen Netz. Wieso sollte es heute anders sein? Dazu gibt es aber die sichere Verheißung Jesu, daß am Schluß nur die guten Fische übrigbleiben werden und daß der Ungeist den Geist nicht besiegen wird (Mt 16,18).

Ich finde, an Pfingsten (und an diesem Pfingsten besonders) sollten wir über die Heilsgeschichte der Kirche reden, ohne die Unheilsgeschichte zu verdrängen. Über die Letztere reden schon andere genug, solche von denen Jesus gesagt hat, daß sie den heiligen Geist "nicht sehen und nicht kennen" (Joh 14,17). "Ihr aber kennt ihn", sagte er weiter. Kennen wir ihn wirklich?

Deshalb zur Ermutigung noch ein paar Fakten aus der Kirchengeschichte, die meines Erachtens nur durch das Wirken des heiligen Geistes erklärbar sind und an denen man seine Wahrheit erkennen kann.

Der beste Beweis ist für mich die Tatsache, daß es die Kirche überhaupt noch gibt und daß es trotz vieler Versuche in 2000 Jahren niemandem - auch nicht ihren eigenen Leuten! - gelungen ist, sie zu zerstören. Sie ist die älteste immer noch bestehende Institution der Welt und das will etwas heißen.

Es ist rein rational nicht zu erklären, wie aus einer kleinen Untergrundgruppe von Außenseitern und Sklaven eine Weltmacht werden konnte, die schließlich ihren einstigen Hauptgegner, das römische Weltreich, bezwang und diesem als Weltmacht nachfolgte, um das ganze Mittelalter hindurch Europa kulturell zu prägen. Davon profitieren wir übrigens alle noch heute, leider ohne uns noch darüber klar zu sein.

Hunderte von Königreichen und Fürstentümern hat die Kirche seither überlebt, Revolutionen überstanden, Staatsordnungen kommen und gehen sehen. Sie ist immer noch da. Furchtbare Seuchen wie die Pest und unzählige Kriege hat sie überdauert. Gefahren von Innen, Glaubenskrisen wie die Arianer in der Antike oder die Katharer im Mittelalter hat sie abgewehrt. Gefahren von außen wie der Terror der französischen Revolution oder später der Nationalsozialismus oder der Kommunismus konnten sie - trotz ausdrücklich erklärter Absicht - keineswegs vernichten. Nach jeder geschichtlichen Prüfung stieg sie aus den Trümmern wieder empor wie Phönix aus der Asche.

Nach der Kirchenspaltung der Reformation im 16. Jahrhundert – nicht zuletzt hervorgerufen durch Mißstände in der Priesterschaft, wogegen der Klerus von heute wie lauter Heilige wirkt – fand sie in der Gegenreformation die Kraft zu neuer Blüte im 17. und 18. Jahrhundert. In der sozialen Krise des 19. Jahrhunderts, in der die offizielle Kirche garnicht gut aussah, traten Sozialreformer auf wie Adolph Kolping oder Paul Joseph Nardini, deren Werke bis heute bestehen. Und im 20. Jahrhundert hat das Zweite Vatikanische Konzil dann die Kirche mit der modernen Welt versöhnt.

Nach diesem nur kurzen Durchlauf bin ich überzeugt, daß auch das jetzt zum x-ten Male prophezeite, angeblich endgültige Ende der Kirche wieder nicht stattfinden wird, sondern daß auch aus der jetzigen Krise eine neue Gestalt von Kirche hervorgehen wird.

Es wird eine Kirche sein, die aus den heutigen Mißständen Konsequenzen gezogen haben wird, die nach Jesu Weisung umgekehrt ist und Buße getan hat (Mk 1,15). Eine Kirche, die nach sicher heftigem Aderlaß viel kleiner sein wird und viel ärmer als heute, aber auch viel be-"geist"-erter und glaubwürdiger. Eine Kirche, die in einer gott-vergessenen Gesellschaft wie Salz und Sauerteig wirken wird zum Segen der Menschen.

Und das gerade deswegen, weil sie nicht – wie heute – jeder Mode nachläuft und sich nicht allzu voreilig (auf synodalen Wegen...) "dieser Weltzeit angleicht"(Röm 12,2). Dazu hat Jesus die Kirche einmal ins Leben gerufen und sie am ersten Pfingstfest mit dem heiligen Geist gestärkt.

---

(1) DIE RHEINPFALZ AM SONNTAG 28.März 2021 Seite 5

(2) Gotteslob Nr.802